

*Kunst geschlagen.“* so Mariettas Erklärung dazu. Prof. Dr. Gerhard Konnerth, Dekan a. D. der Universität, drückte ebenfalls seine Anerkennung für diese Ausstellung aus: „Die Aquarelle bergen eine Botschaft, die ich im Licht der Farben, im Zauber der Töne erkennen konnte, die sich aber dem Betrachter ebenso auch in der Tiefe der Motive und in den Geheimnissen der alten Bögen und Türme enthüllt.“

Vielseitig wie ihr Malspektrum sind auch die Tätigkeiten von Marietta, die von ehrenamtlichem Einsatz in der Schule ihrer Kinder und der evangelischen Kirche ihres neuen Heimatortes bis zum Beitritt im ersten Fraueninvestment-Club Deutschlands reichen, Teilzeitaufträge an verschiedenen Schulen einschließend. Sie pendelte zwischen Kindererziehung, Tanzen, Tennis, Singen und Malen, erlebte eine anstrengende, intensive aber auch erfolgreiche, schöne Zeit, später noch mehr ausgefüllt durch ihre Aufgaben und ihre Unterstützung bei der Pflege der Eltern, die ihr immer sehr wichtig waren. Doch die Bindung zu Familie, Heimat, Kunst gaben ihr immer genügend Kraft diese Aufgaben zu bewältigen und mit Zuversicht dem Kommenden entgegenzusehen.

Die vielen positiven Rückmeldungen nach den erfolgreichen Ausstellungen ihrer in der alten und neuen Heimat geschätzten Aquarelle und Acrylbilder beflügelten Marietta Lutsch immer wieder, geben ihrer gestalterischen Phantasie frischen Aufwind. Im Rahmen des Hermannstädter Treffens vom 13. - 15. September 2019 in Dinkelsbühl, das unter dem Motto „Hermannstadt - Fenster zur Vergangenheit, Tor zur Zukunft“ steht, wird Marietta Lutsch einige Aquarell- und Acrylbilder ausstellen und uns wieder einen schönen Einblick in ihre in Malkunst dargestellte Erinnerungswelt geben. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre, den Eindrücken, die diese Jahre mit sich gebracht haben, ist sie selbst sehr gespannt, in welche Richtung ihre neuen Bilder gehen werden.

Wir freuen uns ihre Werke zu sehen.

*Brigitte Kräch*

## WARUM OMAS GEGEN RECHTS IN DEUTSCHLAND?

### Was hat eine Siebenbürger Sächsin dazu bewogen, so eine Facebookgruppe zu gründen?

Wenn man das Dorf Rothberg kennt, aus welchem ich stamme, kann man es sicher kaum glauben, dass der Impuls, welcher

ganz Deutschland erfasst, von einer Frau ausgeht, die 1950 hier das Licht der Welt erblickte.

Obwohl ich mit 11 Jahren dieses Dorf verlassen hatte, blieb es doch entscheidend für meine weitere Entwicklung. Die Person, welche mich geprägt hat, war meine Großmutter. Mir klingt heute noch der Satz in den Ohren, welchen sie mir sehr oft sagte: „Merke dir mein Kind, ein Mensch ist nur dann ein Mensch, wenn er mit einem Straßenkehrer genauso respektvoll spricht wie mit einem Minister.“ Diesen Satz habe ich dann abgewandelt im Artikel 1 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland wiederentdeckt. „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

Was war aber der Auslöser für die Gründung der Facebookgruppe OMAS GEGEN RECHTS in Deutschland, einer Bewegung, welche es seit dem 16. November 2017 schon in Österreich gab, was ich aber erst am Morgen des 27. Januar 2018 erfuhr.

Ein Österreichischer Identitärer äußerte sich auf die österreichischen OMAS GEGEN RECHTS bezogen: „Wenn man schon zu alt ist, um für die Gesellschaft nützlich zu sein und vor lauter Emanzipation nicht das Stricken gelernt hat, ...“

Wer aus Rothberg stammt, kann meistens stricken. Das war auch nicht das Ausschlaggebende für meinen Ärger. Es war das Menschenbild dieser Person, welches bei mir die Parallele zu „unwertem Leben“ des Naziregimes wachrief. Dieses war dann auch der Impuls für meinen Entschluss die Facebookgruppe zu gründen. Monika Salzer aus Wien hatte diese Idee schon zwei Monate vor mir, deshalb ist sie auch die eigentliche Gründerin der Initiative. Auf Monikas Initiative stieß ich dann beim Gründen der deutschen Facebookgruppe, welche mich begeisterte, so dass ich dann in Absprache mit den Österreicherinnen das Design der Buttons und der Plakate übernahm.

Im Bundesgebiet sind in der Zwischenzeit neben der Hauptgruppe über 50 Regionalgruppen entstanden, für welche die Hauptgruppe eine Vernetzungsgruppe ist, die, obwohl sie autark sind, nach dem selben Grundsatztext arbeiten und als Erkennungszeichen einheitliche Plakate und Buttons tragen.

Die aktuelle Entwicklung in Deutschland zeigt, dass solche Initiativen wie die OMAS GEGEN RECHTS notwendig sind, denn mit Schüren von Angst ziehen Rechtspopulisten immer mehr Menschen in ihre Fänge, so dass dringend verhindert werden muss, dass sich Geschichte wiederholt. Gerade uns, den Siebenbürger



Sachsen, muss es klar sein, dass unsere über 800 Jahre alte Geschichte mit Hitlers Machtergreifung zu bröckeln begann. Ohne den verheerenden Krieg wären unsere Eltern nicht in die Sowjetunion verschleppt, unsere Großeltern nicht enteignet worden, und wir hätten danach nicht in einer Diktatur leben müssen.

Es ist unangebracht Vergangenenem nachzutauern, doch es ist angebracht dafür zu kämpfen, dass es so etwas nicht wieder gibt.

Ich persönlich werde mich immer dafür einsetzen, dass Erreichtes nicht zerstört wird, dass es auch den nachfolgenden Generationen vergönnt ist, in einer Demokratie zu leben, in welcher alle Menschen gleich sind, unabhängig von Herkunft, Religion oder Geschlecht.

Wir müssen dankbar sein und es auch als Geschenk begreifen, dass unsere Generation bisher von Krieg verschont wurde, wenn auch um uns herum sehr wohl Kriege toben. Für diesen Frieden steht die EU, für welche die OMAS GEGEN RECHTS auch konsequent eintreten. Sie treten aber auch dafür ein, dass Europa seiner Verantwortung in der Welt bewusst ist und diese Verantwortung auch wahrnimmt, indem es nicht nur an der Sicherung der Außengrenzen der EU arbeitet, sondern auch daran, die Lebensbedingungen aller Menschen unseres Planeten zu verbessern.

Ich bin durch und durch Europäerin. In Rumänien war ich Deutsche und in Deutschland noch sehr oft die Rumänin. Doch jetzt bin ich froh, meine Identität gefunden zu haben. Als Europäerin muss ich der alten Heimat nicht nachtrauern, denn in einem vereinten Europa ist sie